

Eine Freundschaft in Kriegszeiten

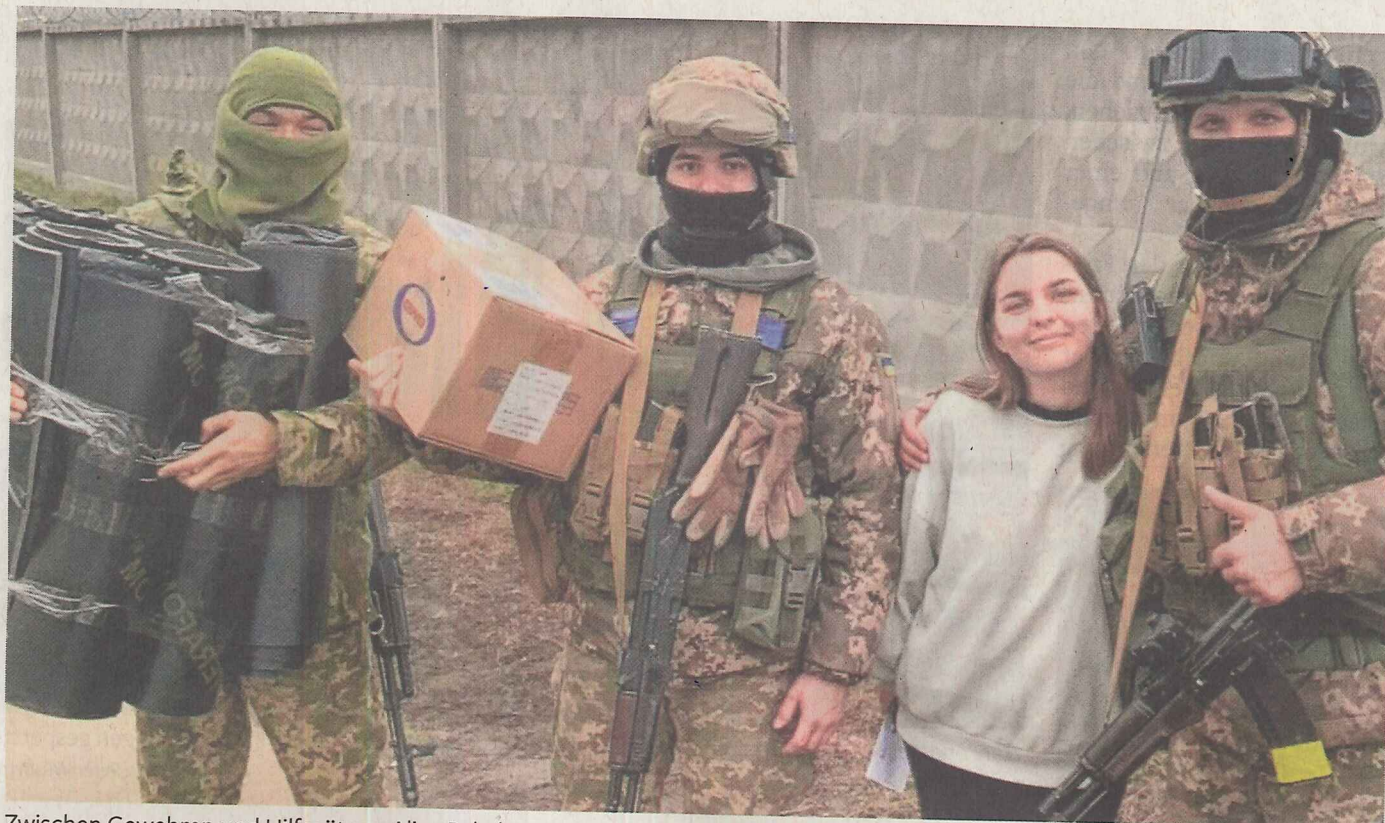
Unterstützung vor Ort und Hilfstransporte: Was zwei Lehrerinnen aus Bad Oldesloe und Odessa verbindet

Susanne Rohde

Die Hilfsbereitschaft für die ukrainischen Flüchtlinge ist enorm. Täglich machen sich mehrere Hilfstransporte aus Stormarn auf den Weg nach Polen an die ukrainische Grenze. Auch in der Beruflichen Schule in Bad Oldesloe werden in einem als Depot umgewandelten Klassenraum Hilfsgüter gesammelt. Zumal die Verbindung in die von Russland angegriffene Ukraine hier auch eine ganz persönliche ist.

„Wir sind als riesengroße Schule mit rund 2000 Schülern und fast 140 Lehrkräften in den letzten Wochen unheimlich zusammengewachsen“, sagt Claudia Schecker, die zum sogenannten Europeam der Schule gehört. „Außerdem sind wir eine weltoffene Schule, die viele Kontakte nach Osteuropa pflegt“, erzählt die Lehrerin für Rechtslehre und Wirtschaft. Vor drei Jahren begann Schecker damit, Partnerschaften mit Schulen in Russland und Polen zu initiieren. „Mein Gedanke war, wir müssen was für Europa machen und ich fange jetzt einfach mal an.“ Seitdem gab und gibt es verschiedene Online-Projekte mit vier russischen und zehn polnischen Schulen, die vielversprechend laufen. Doch Putins Krieg gegen die Ukraine macht jetzt erst einmal alle weiteren Planungen zunichte.

Nur die Schule in Nowosibirsk hält den Kontakt weiterhin aufrecht. „Die Verbindungslehrerin dort übt verhaltene Kritik an Moskau, sie muss aber vorsichtig sein. Die Schulen in St. Peters-



Zwischen Gewehren und Hilfsgütern: Alina Rybakowa mit ukrainischen Soldaten in Odessa am Schwarzen Meer.

Foto: Privat

burg und Izhevsk antworten auf meine Mails gar nicht mehr“, erzählt Claudia Schecker. Und dann gibt es doch noch diesen ganz besonderen Kontakt. Während

„Das Wichtigste sind Isomatten, Schlafsäcke und Medikamente. Die Menschen leben da in Bunkern.“

Claudia Schecker
Lehrerin

einer deutsch-polnischen Jugendbegegnung zusammen mit ihrem Sohn Leif in Heidesee südlich von Berlin lernte Schecker die junge Ukrainerin Alina Rybakowa kennenlernte. Die 23-jährige Lehrerin unterrichtet Deutsch und Englisch an

einem Gymnasium in Odessa.

Inzwischen sind die beiden Frauen gute Freundinnen, die sich fast täglich Nachrichten via Whatsapp schreiben „Wir haben Anfang des Jahres noch zusammen ein neues Online-Projekt geplant. In diesem März wollte ich zu ihr nach Odessa fliegen“, sagt Claudia Schecker. Das geht nun natürlich nicht, aber: „Es ist ganz wichtig, jetzt Anteil zu nehmen an den schrecklichen Geschehnissen dort und sich gegenseitig Mut zu machen.“ Und zu helfen. „Wir haben es endlich geschafft, die Kinderkleidung nach Größen zu sortieren und in Kartons zu packen“, sagt Claudia Schecker. Seit rund zwei Wochen stapeln sich hier außerdem Baby-nahrung, Hygieneartikel, Decken und Medikamente.

„Das Wichtigste sind Isomatten, Schlafsäcke und Medikamente, die Menschen leben da in Bunkern“, betont die 56-Jährige. Es ist ein Kommen und Gehen, die Annahme der gespendeten Sachen wird durch Lehrkräfte sowie von Schülerinnen und Schülern fast rund um die Uhr organisiert. Alle Hilfsgüter werden von hier aus

zunächst in das Wellnesszentrum „Salzoase“ in Scheckers Heimatstadt Bad Schwartau transportiert, oft genug auch von Claudia Schecker selbst.

Hier werden noch weitere Hilfsgüter aus der Region gesammelt und dann unter anderem durch den Rettungsdienst Holstein, die Deutsche Post und von Privatper-

sonen nach Polen an die ukrainische Grenze transportiert. Kürzlich ging auch eine Lieferung mit Medikamenten über die Slowakei an das Kinderkrankenhaus Ohmatdyt in Kiew.

„Der Weitertransport in der Ukraine erfolgte per Zug und ist jetzt dort auch eingetroffen“, freut sich Claudia Schecker und zeigt als Bestätigung ein Foto auf ihrem Handy. Andere zeigen ihre Freundin Alina Rybakowa zusammen mit ukrainischen Soldaten. Einige halten Kartons mit Hilfsgütern aus Stormarn in die Kamera. Claudia Schecker weiß: Alina Rybakowa möchte auf jeden Fall in Odessa bleiben und ihrem Land helfen, indem sie alle Menschen, die nicht fliehen können oder wollen, vor Ort mit Lebensmitteln und Medikamenten versorgt. Mutig schreibt sie ihrer deutschen Freundin: „Es ist alles gut, denn die Frontlinie ist noch 100 Kilometer weit weg.“

Schecker ist dennoch voller Sorge, wenn sie an ihre Freundin in Odessa denkt, aber auch voller Bewunderung: „Sie schickt mir auch Videos und sie singt für mich ukrainische Volkslieder. Sie wird bleiben bis zum Schluss.“



Claudia Schecker ist erleichtert: Per Whatsapp hat sie die Nachricht erhalten, dass ein Transport mit Hilfsgütern in der Ukraine eingetroffen ist.

Foto: Susanne Rohde

Odessa, eine Millionenstadt am Schwarzen Meer

Die Hafenstadt Odessa im Südwesten der Ukraine war im Verlauf des Krieges bereits Ziel russischer Angriffe. Von hier führt die strategisch wichtige

M14 über das umkämpfte Mykolajiw und das von russischen Truppen besetzte Cherson nach Mariupol und von dort über die russische Grenze

in die Großstadt Rostow am Don. In Odessa, der drittgrößten Stadt der Ukraine, leben rund eine Million Menschen.